

Vindonissa : Kurzberichte der Grabungen 1981-1986

Autor(en): **Hartmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1986)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-279218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vindonissa

Kurzberichte der Grabungen 1981–1986¹

Martin Hartmann

In unserem Bericht über den Stand der Vindonissaforschung im Jahresbericht 1979/80 haben wir zum letzten Mal neuere Grabungen bis zum Jahre 1980 vorgestellt². Die Grabungsergebnisse der letzten sieben Jahre fanden lediglich Eingang in die neuerstellten Gesamtpläne der 1986 erschienenen Monografie über Vindonissa. Die Gründe dazu sind verschiedener Natur. Einmal beschäftigten uns die grossflächigen Untersuchungen im Garten der Klinik Königsfelden in hohem Masse. Der Abschluss dieser seit acht Jahren dauernden Arbeiten ist auf Ende 1987 vorgesehen. Erst dann kann eine umfassende Beurteilung der Befunde vorgenommen werden³. Zum zweiten finden einige Grabungsergebnisse Eingang in grössere monografische Arbeiten, denen nicht vorgegriffen werden soll. So wollen wir uns hier auf kurze Informationen beschränken, die aber dem Leser einen Einblick in die vielfältige Arbeit der letzten Jahre vermitteln mögen (Plan).

1. Bossarhaus (V 81.2)

Nach dem Abbruch der Scheune des Bossarhauses, deren nördlicher Teil unterkellert war, bot sich die Gelegenheit, eine Flächenuntersuchung (ca. 140 m²) durchzuführen.

Die Scheune stand zu einem grossen Teil auf der Einfüllung des östlichsten Grabens der spätrömischen Befestigung. Dies bedeutete, dass wir nur noch im Ostteil der Fläche, das heisst unmittelbar westlich der Hausmauer, auf einem Streifen von ca. 3,5 m und in einer Tiefe von ca. 3,5 m auf ungestörte frühe Horizonte trafen (Abb. 1). Der übrige Teil der Fläche war durch den V-förmigen Graben gestört.

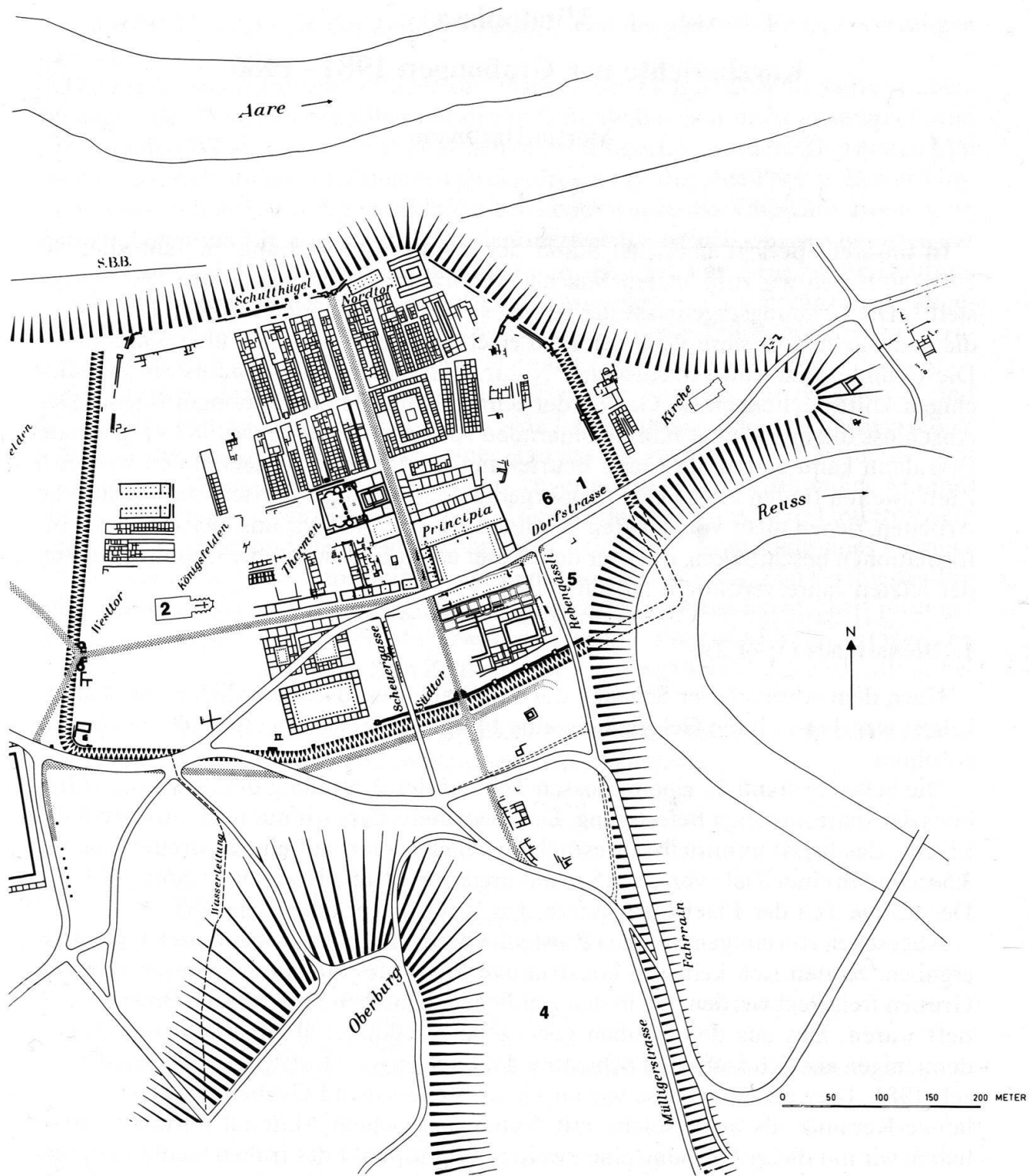
Abgesehen von einigen wenigen Pfostenlöchern, die keinen erkennbaren Grundriss ergaben, zeigten sich keinerlei konstruktive Elemente. Hingegen konnten vierzehn Gruben freigelegt werden, die in den gelblichen, lehmigen anstehenden Boden eingetieft waren. Das aus den Gruben geborgene Fundmaterial entspricht weitgehend demjenigen aus den frühesten Schichten der Grabungen Dorfstrasse 1977⁴ und Känzeli 1981. Dies bedeutet, dass wir an dieser Stelle sowohl Gruben mit reiner Spätlatène-Keramik als auch solche mit frühaugusteischem Material antrafen. Wohl haben wir mit dieser Grabung einen weiteren Fundpunkt des frühen Siedlungsgebietes erhalten, in bezug auf die Art der Besiedlung brachte diese Untersuchung leider keine zusätzlichen Informationen.

¹ Diese Berichte basieren auf den ausführlichen Grabungsunterlagen der Mitarbeiter der Kantonsarchäologie, denen ich für ihre Arbeit bestens danken möchte.

² Jahresbericht Gesellschaft Pro Vindonissa 1979/80, 5ff.

³ F.B. Maier in Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 70, 1987, 188ff.

⁴ B A R Internat. Series 71, 1980, 553ff.



Vindonissa, Gesamtplan mit Standort der Grabungen 1, 2, 4-6

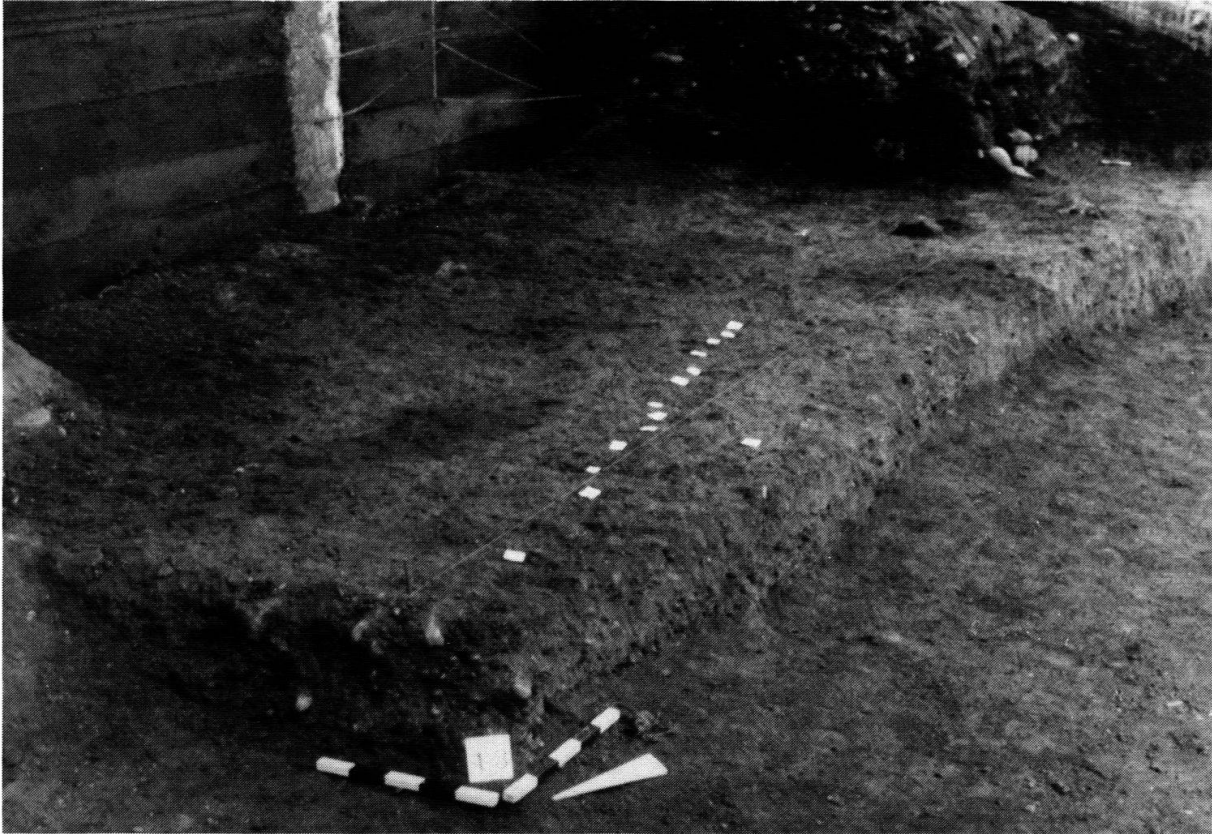


Abb. 1 Bossarthaus 1981; Fläche mit Spätlatène-Gruben

2. Klosterkirche Königsfelden (V 82/83.2)

Im Zusammenhang mit der Gesamtrenovation der Klosterkirche Königsfelden war es im Winter 1982/83 möglich, im Kircheninnern Grabungen durchzuführen. Dank der Tatsache, dass sich der ursprüngliche Steinplattenboden der Kirche aus dem frühen 14. Jahrhundert noch erhalten hat, war der Zustand der römischen Schichten und Gebäudereste, die vom Kirchenboden bedeckt waren, für Windischer Verhältnisse ganz ausgezeichnet.

Im Nord- und Mittelschiff kamen die Reste einer Doppelkaserne zum Vorschein. Sie schloss im Osten gegen eine gekieste Strasse ab. Je drei Contubernien konnten freigelegt werden. In den nördlichen waren die Herdstellen noch erhalten (Abb. 2). Im Süden, anschliessend an die Porticus der Kaserne, legten wir einen mit Steinplatten gepflästerten Hof frei, der mittels eines kleinen Wasserkanals entwässert wurde. Er bildete wohl den Hinterhof einer an der via principalis stehenden Taberne. Im nordöstlichen Teil der Grabung stellten wir diverse nachträgliche Mauereinbauten fest, die der zivilen Siedlung des 2. und 3. Jahrhunderts zuzurechnen sind. Eine detaillierte Analyse des Fundmaterials war allerdings bis heute nicht möglich. Unter dem Steinbau, der die bekannten zwei Bauphasen der 21. und der 11. Legion aufwies, waren die Spuren der Holzbauten zu beobachten. Zwei Perioden liessen sich nachweisen, wobei beide den sogenannten geraden Holzbauten zuzuweisen sind. Die früheste Holzbauperiode scheint ähnlich wie bei den nördlicher liegenden Kasernen



Abb. 2 Klosterkirche Königsfelden 1982/83; Herdstelle in der Doppelkaserne

(Grabung 1961/62) zu fehlen⁵. Diese Beobachtung deckt sich mit der kürzlich von F. B. Maier geäußerten Ansicht zur Entwicklung der Westfront der frühen Holzlager von Vindonissa⁶.

3. Brugg, Aarauerstrasse (B 82.1)

Anlässlich der Anlage einer neuen Kanalisation in der Aarauerstrasse, wurden mit dem Bagger insgesamt elf Urnengräber des bekannten Gräberfeldes angeschnitten⁷. Leider waren die Beobachtungsmöglichkeiten auf Grund des Bauablaufes ausserordentlich ungünstig, so dass im wesentlichen nur Fundmaterial geborgen werden konnte. Dabei sticht im besonderen ein Grabkomplex ins Auge, der neben einer Urne und drei Glasfläschchen eine grosse Zahl von Knochenschnitzereifragmenten enthielt, die vom Totenbett eines Offiziers stammen.

4. Breitacher (Degerli) (V 85.2)

Auf der schmalen Terrasse in Richtung Mülligen wurde bei Kanalisationsarbeiten ein Grab angeschnitten, das dank der Aufmerksamkeit eines Anwohners an uns gemeldet wurde. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab folgenden Befund: Inner-

⁵ T. Tomasevic, Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 7, 1970.

⁶ Vgl. Anmerkung 3.

⁷ ASA 40, 1938, 97ff.

halb eines aus Kalk- und Bollensteinen errichteten zweilagigen Mauergeviertes ($3,4 \times 4,5$ m) lag ein Brandgrab, das von Leistenziegeln dachförmig abgedeckt war (Breite 0,65 m; Länge 3,00 m) (Abb. 3). Mit einer Ausnahme waren alle Ziegel mit dem Stempel der 11. Legion versehen. Unter dem Ziegeldach lagen verstreut kalzi-



Abb. 3 Breitacher 1985; Ziegelgrab

nierte Knochen, eine grosse Menge Eisennägel, die von einem verbrannten hölzernen Totenbett stammen könnten, sowie diverse Grabbeigaben (2 Glasfläschchen, 1 Öllämpchen mit Adler und Hase auf dem Spiegel, stark fragmentierte Keramikreste). Die Funde lassen das Grab ins beginnende 2. Jahrhundert datieren.

Die Grösse des Mauergeviertes lässt den Schluss zu, dass innerhalb der Anlage noch eine zweite Bestattung lag. Leider führte an der entsprechenden Stelle der Leitungsgraben durch, der in diesem Bereich den entsprechenden Befund vollständig und unbeobachtet zerstörte.

5. Rebengässchen (V 85.3)

Der Ausbau eines Einfamilienhauses auf Parzelle 825 führte zwischen dem Keltengraben und dem Reusshang zu einer kleinen Flächengrabung. Die Ergebnisse lassen sich in der Kürze auf zwei wichtige Befunde reduzieren. Innerhalb eines Mauerecks, das einem Gebäude aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts zugewiesen werden kann, zeichnete sich eine 3,5 m im Durchmesser messende Grube ab, die insgesamt 26 menschliche Skelette enthielt (Abb. 4). Eine ganze Anzahl der Skelette wiesen Hieb- und Stichverletzungen auf. Eine erste Sicht des zugehörigen, allerdings sehr spärlichen Fundmaterials weist darauf hin, dass die Grube im 4. Jahrhundert angelegt wurde. Ob sich hier ein kriegerisches Ereignis widerspiegelt, muss im Moment noch offen bleiben.

Im weiteren konnte eine parallel zum Keltengraben verlaufende Pfostenreihe erkannt werden, die möglicherweise im Zusammenhang mit dem zugehörigen Wall



Abb. 4 Rebengässchen 1985; Grube mit menschlichen Skeletten

stehen könnte. Ein ausführlicher Bericht zusammen mit der Analyse des Anthropologen soll im nächsten Jahresbericht folgen.

6. Dorfschulhaus (V 86.3)

Eine geplante Vergrößerung des Dorfschulhauses erlaubte es, an einer äusserst interessanten Stelle des Lagers eine Fläche von 200 m² systematisch zu untersuchen. Das Areal liegt zwischen dem Keltengraben im Westen und der östlichen Lagerbegrenzung.

Beobachtungen im Zusammenhang mit Kanalisationsbauten im Jahre 1955 liessen gut erhaltene Baureste erwarten. Die Befunde lassen sich in Kürze wie folgt schildern. Direkt über dem gewachsenen Boden legten wir eine Schicht mit augusteischem Material frei, zu der eine Anzahl Gruben und Pfostengrübchen gerechnet werden dürfen. Darüber lag ein Horizont mit Holzspuren, die der 13. Legion zugewiesen werden können. Die Einphasigkeit dieser Bauspuren zeigt, dass in der Frühzeit des Lagers der Keltengraben dessen östliche Begrenzung bildete. Bei den darüber liegenden, recht gut erhaltenen Steinbauresten, lassen sich einmal mehr zwei Perioden ablesen. Hier deuten die Reste eines Badezimmers mit Terrazzomörtelboden und Wandverputzresten darauf hin, dass es sich um den Offiziersteil einer Kaserne handelt, die N-S gerichtet war (Abb. 5). Eine grosse Herdstelle sowie ein gemauerter Schacht sind schliesslich dem 2. Jahrhundert zuzuweisen. Auch von dieser Untersuchung wird im nächsten Jahr ein ausführlicher Bericht vorliegen.



Abb. 5 Dorfschulhaus 1986; Badezimmer mit Mörtelboden und Wandverputz